

# Vorwort

Dieses Buch wurde aus der Erkenntnis heraus geschrieben, daß in unserer alkoholtrinkenden Gesellschaft das Problem des Alkoholismus nicht nur eine kleine Gruppe von Fachwissenschaftlern beschäftigen darf, sondern daß gewisse Grundkenntnisse auf diesem Gebiet zur medizinisch-hygienischen Allgemeinbildung in einer modernen Gesellschaft gehören sollten.

Sämtliche in diesem Buch vorkommenden Namen sind verändert. Etwaige Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht etwa rein zufällig beabsichtigt, sondern beruhen darauf, daß sich die Schicksale von Alkoholikern und ihren Familien aufgrund ihrer gleichen Krankheit ähneln.

Ich habe vielen Alkoholikern, die mir bei der Entstehung dieses Buches geholfen haben, zu danken. Sie wollen aus naheliegenden Gründen anonym bleiben.

## Vorwort zur Auflage 1995

Beim ersten Erscheinen dieses Buches im Jahre 1972 prophezeite mir ein Mitarbeiter des Max Planck Institutes für Verhaltensforschung in München, das Buch werde vielleicht kein Bestseller, aber sicherlich ein Longseller werden. Wenn es jetzt, nach 23 Jahren in neuem Gewand aufgelegt wird, zeigt sich, daß die Prophezeiung richtig war.

Die vielen Zuschriften von Lesern, denen das Buch geholfen hatte, bei sich selbst oder bei einem geliebten Angehörigen die Gefahr des Alkoholismus zu erkennen und den ersten therapeutischen Schritt zu wagen, haben mich naturgemäß am meisten gefreut.

An der Art, wie Menschen in den suchtartigen Alkoholismus mit seiner Selbstzerstörung und mit der Zerstörung der Familie hineingleiten, hat sich im Laufe der 23 Jahre nichts geändert, so daß ich kein Bedürfnis verspüre, das Buch in wesentlichen Teilen umzuschreiben. Nur an einigen Punkten bedarf das Buch der Aktualisierung, weil

sich hier tatsächlich Neuerungen ergeben haben. Dies betrifft folgende Seiten:

Seite 18:

Die Morphin- bzw. Opiatsucht kann aufgrund der Forschungsergebnisse der schottischen Wissenschaftler John Hughes und Hans Kosterlitz jetzt viel besser verstanden werden. Sie fanden heraus, daß wir in unserem Gehirn Rezeptoren für Morphine haben, die im Gehirn selbst produziert werden, und die man Endomorphine nennt. Diese Endomorphine stellen durch die natürliche wohldosierte Freigabe im Gehirn einen Selbstregulierungsmechanismus für unsere Lebensgefühle mit Freude, Leid und Schmerz dar und sind wesentlich daran beteiligt, beim jungen Menschen die Persönlichkeits- und Charakterentwicklung zu formen. Sie können sich vorstellen, wie bei einem jungen Menschen, der sich täglich eine volle Ladung Heroin in die Vene jagt, diese natürliche Steuerung der Persönlichkeits- und Charakterbildung vollständig ruiniert wird. Sie können daraus folgern, welch ein Verbrechen es ist, einem jungen, in der Entwicklung befindlichen Menschen Heroin zum Gebrauch anzubieten. Es zerstört seine Fähigkeiten, über die Erfahrung von Freude, Leid und Schmerz in seiner Persönlichkeit zu reifen und macht aus ihm ein kindisch egozentrisches Wesen ohne Gewissen.

Seite 32:

Durch die inzwischen eingeführte Möglichkeit der computertomographischen Darstellung des Gehirns in Schichtaufnahmen wissen wir erst, was der Alkohol am Gehirn eines Menschen anrichtet. Computertomographische Gehirnaufnahmen von chronischen Alkoholikern im mittleren Lebensalter sehen aufgrund der Hirnrindenschrumpfung so aus, wie Gehirnaufnahmen von Greisen.

Seite 114-116:

Hier werden Paragraphen aus dem Strafgesetzbuch genannt, die es aufgrund einer Novellierung des Strafgesetzbuches heute nicht mehr gibt. Die Paragraphen für Schuldunfähigkeit und verminderde Schulpflicht durch Krankheit lauteten früher, § 51/1 und 51/2 StGB. An ihre Stelle sind heute § 20 und 21 getreten. Die Bestrafung für

eine Tat im Rausch war damals nach § 330 A StGB möglich. Heute tritt an diese Stelle der § 323 A StGB.

Seite 127:

In der Geschichte vom drogensüchtigen Skiff wird über junge Leute berichtet, die Rohopium über der Kerze schmelzen, um es in die Vene zu spritzen. Die jüngeren Leser werden nichts mehr davon wissen, weil das Rohopium vom Markt Ende 1972 verschwand, nachdem das Heroin dann leider bald in ausreichender Menge zu haben war.

Meine persönliche Neigung, mich mit der Therapie von Alkoholsüchtigen zu beschäftigen, ist im Laufe von 23 Jahren nicht geringer geworden. Durch die Arbeit der Selbsthilfegruppen werden Erfolge erzielt, die man früher nicht für möglich hielt. Bei den großen Treffen der Selbsthilfegruppen sehe ich manchmal Tausende von Menschen, bei denen ich die Dankbarkeit für ein neu geschenktes Leben spüren kann. Diese Momente zeigen mir, daß es sich lohnt.

Dr. Teßmann



